

## Die Künstler

**Martin Sandhoff** · Traversflöte von Rudolf Tutz nach Wilhelm Liebel, Dresden 1816

**Wulfin Lieske** · romantische Gitarre »La Leona« von Antonio de Torres, Sevilla 1856

Nach dem Kölner Musikhochschulstudium bildete sich **Martin Sandhoff** bei dem niederländischen Traversflötisten Wilbert Hazelzet fort und gehört nun seit vielen Jahren zu den Gefragtesten seiner Zunft. Die Mitwirkung bei über 100 CDs aller namhaften Labels dokumentiert seine Arbeit. Er ist Gründungsmitglied, Soloflötist und seit April 2005 Künstlerischer Leiter von Concerto Köln, mit dem er die großen Flötenwerke von Bach, Telemann und Mozart auf den Festivals in Schleswig-Holstein, Montreux, La Roque, Warschau, Salzburg, Mexico City und Buenos Aires zur Aufführung brachte. Die Einspielung von Mozarts Flöte-Harfenkonzert mit Saskia Kwast und Concerto Köln wurde von Publikum und Presse begeistert aufgenommen. Konzertreisen führten ihn in nahezu alle europäischen Länder, nach Afrika, Südostasien, Amerika und Indien. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Frans Brüggen, René Jacobs, Daniel Harding, Gerd Albrecht, William Christie, Philippe Herreweghe, Ivor Bolton, Bruno Weil, Michael Hofstetter und Reinhard Goebel zusammen. Er trat u.a. mit dem Collegium Aureum, Musica Antiqua Köln, den Deutschen Barocksolisten, Europa Galante, Concerto Copenhagen und der Chapelle Royale auf. Er ist Mitglied und erster Flötist des Festspielorchesters Ludwigsburg und der Cappella Colonien-sis. 2007 wurde er an gleicher Position zu einer Bellini-Produktion mit dem Opernhausorchester Zürich eingeladen.

Ein weiterer Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit besteht in der intensiven Beschäftigung mit kammermusikalischen Werken. 1982 gründete er zusammen mit dem Oboisten Michael Niesemann das Ensemble Il Concertino Köln, das sich insbesondere mit der Harmoniemusik für Bläser auseinandersetzt. Daneben konzertieren sie mit so erfolgreichen Sängern wie Lena Lootens, Ingrid Schmitzhüsen, Barbara Schlick, Sandrine Piau und Klaus Mertens.

Der gebürtige Linzer **Wulfin Lieske** feierte sein Konzertdebüt bereits mit 14 Jahren in der berühmten Abtei auf der schottischen Insel Iona. Werke von Bach und Villa-Lobos sowie eigene Kompositionen und Improvisationen standen seinerzeit auf dem Programm. Später studierte er an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, spielte neben der klassischen Gitarre auch E-Gitarre und sammelte seine ersten Konzerterfahrungen in sehr gegensätzlichen Umfeldern, die ihm einerseits große stilistische Offenheit abverlangten und andererseits jene Neugier ausprägten, die seither seine künstlerische Arbeit beeinflusst. Heute zählt Wulfin Lieske als Gitarrist und Komponist zu den international führenden Musikerpersönlichkeiten seines Genres. Seine musikalische Auffassung offenbart völlig neue Einsichten in die traditionelle Gitarrenmusik. Die Gitarre als Stimmungsträger für mediterranes Lebensgefühl steht ganz in der Tradition und findet sich immer wieder in den Konzertprogrammen des Künstlers. Darüber hinaus sucht Wulfin Lieske, den Alten Meistern gerecht zu werden. So beschäftigte er sich intensiv mit dem legendären Gitarrenbauer Antonio de Torres und trug maßgeblich zur Wiederentdeckung der altspanischen Gitarren bei.

Wulfin Lieske arbeitete mit Koryphäen wie Gidon Kremer, Astor Piazzolla, Juan José Mosalini oder dem Hilliard Ensemble zusammen. Im Jahr 1994 gründete er das Quartett Bronsky Ritual, mit dem er zeitgenössische Kammermusik und thematische Programmzyklen – auch unter Einbeziehung von Lichtkunst und Performance – zur Aufführung brachte.

Als Komponist schöpft Lieske aus dem »Fluss der Möglichkeiten«, die seine Instrumente ihm bieten. Sie weisen ihm den Weg zur menschlichen Stimme, den verschiedenen Instrumenten, der Bewegung und den Elementen, und immer wieder pendelt die Musik zwischen *Expressivo* und *Meditatio*. 2000 wurde auf der EXPO in Hannover sein Oratorium *Über den Wassern* gemeinsam mit dem Hilliard Ensemble und der Performancekünstlerin Saãdia uraufgeführt.



WDR 3

## Nächstes Funkhaus-Konzert

Fr | 23. 4. 2010 | 18:00  
Saudade do Brasil  
LuaMar

MUSIKKULTUREN

JAZZ

KAMMERMUSIK

ALTE MUSIK

NEUE MUSIK

Das Gesamtprogramm mit allen WDR 3 Funkhaus-Konzerten aus den Sparten *Musikkulturen*, *Jazz*, *Kammermusik*, *Alte Musik* und *Neue Musik* können Sie bei WDR 3 anfordern. (Kontaktangaben s. u.)

**Karten:** KölnMusik Ticket  
Roncalliplatz, 50667 Köln  
KölnTicket DERTICKETSERVICE  
0221 2801, [www.koelnticket.de](http://www.koelnticket.de)

Funkhaus-Konzerte gibt es auch im Abo!

**Ihr Kontakt zu WDR 3:**  
Hörertelefon: 0221 56789 333  
Fax: 0221 56789 330  
Mail: [wdr3@wdr.de](mailto:wdr3@wdr.de)  
[www.wdr3.de](http://www.wdr3.de)

**Jede Woche aktuell – der WDR 3 Newsletter:**  
Einfach kostenlos bestellen über [www.wdr3.de](http://www.wdr3.de)

Herausgegeben vom Westdeutschen Rundfunk Köln

Verantwortlich: Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion WDR 3: Richard Lorber  
Koordination: Melanie Loll,  
Gerda Maria Hein, PG Produktion Musik  
Programmleitung WDR 3: Prof. Karl Karst

Gestaltung: [www.mohrdesign.de](http://www.mohrdesign.de)  
Fotos © privat  
April 2010  
Änderungen vorbehalten

RUNDFUNK-  
GEBÜHREN  
FÜR GUTES  
PROGRAMM.

### Empfang WDR 3

Empfangsgebiete UKW	MHz
Aachen/Euregio	95,9
Eifel	96,3
Monschau	98,2
Kölner Bucht	93,1
Berg. Land	95,1/98,1
Rh.-Berg. Kreis	93,1
Rhein/Ruhr	95,1
Kleve	97,3
Dortmund	95,1
Münsterland	89,7
Ibbenbüren	97,3
Sauerland	98,1
Arnsberg	97,5
Schmallenberg	97,8
Siegerland/ Wittgenst. Land	88,7
Siegen	98,4
Ostwestfalen	97,0
Bad Oeynhausen	92,7
Höxter	95,2
Lübbecke	91,7
Warburg	94,3

Weitere Informationen zu den Radiofrequenzen sind in der Frequenzdatenbank im Internet unter [www.wdr.de/unternehmen](http://www.wdr.de/unternehmen) zu finden.

**Satellit digital**  
DVB-S Radio  
ASTRA 1H, Transponder 93,  
12.266 MHz, Polarisation  
horizontal, Fehlerschutz FEC 3/4,  
Symbolrate 27,500

Zeitweise übertragen wir ausgewählte Radio-Sendungen – zeitgleich zu ihrer Ausstrahlung in Stereo – auch in Dolby Digital Surroundsound. Infos unter [www.wdr.de/radio](http://www.wdr.de/radio)

**ADR – Astra Digital Radio**  
ASTRA 1L, Transponder 39  
(WDR Fernsehen), 11.053 MHz,  
Polarisation horizontal

**Kabelempfang analog und digital**  
Informationen zum analogen und digitalen Empfang können beim örtlichen Kabelnetzbetreiber erfragt werden.

**Internet Livestream**  
[www.wdr3.de](http://www.wdr3.de)

**Technische Information**  
0221 56789 090  
Mo – Fr, 9:00 – 17:00

WDR 3

## Funkhaus-Konzerte

ALTE MUSIK



## Italienische Serenade

Martin Sandhoff · Traversflöte  
Wulfin Lieske · romantische Gitarre

Freitag | 16. 4. 2010 | 18:00  
Köln | Funkhaus Wallrafplatz

Eintritt: 5 Euro



WDR 3. Aus Lust am Hören.

# Programm

FRANCESCO MOLINO (1775 – 1847)

*Duo Nr. 1 D-dur* für Flöte und Gitarre

aus: *Tre Duetti* op. 16 (Paris ca. 1820)

Andante sostenuto – Polacca. Allegro ma non troppo

FERDINANDO CARULLI (1770 – 1841)

*Nocturne A-dur* für Flöte und Gitarre op. 190 (Leipzig ca. 1823)

Introduction. Largo – Alla Polacca – Largo – Tempo primo

MAURO GIULANI (1781 – 1829)

*Variations brillantes D-dur* für Gitarre op. 112 (Wien 1823)

FRANCESCO MOLINO

*Duo 3 G-dur* für Flöte und Gitarre

aus: *Tre Duetti* op. 16 (Paris ca. 1820)

Andantino amoroso – Polacca. Allegretto

MAURO GIULANI

*Grand Duo concertant A-dur* für Flöte und Gitarre op. 85 (Wien 1817)

Allegretto maestoso – Andante molto sostenuto

Scherzo – Allegretto espressivo

## Sendung WDR 3:

Sa, 1. 5. 2010, 18:05

WDR 3 *Vesper*

»Bey Nacht unter dem Fenster stehen, und die Gluth eines liebenden Herzens in süßen Liedern in die Pomeranzenblüthenluft hauchen, die von einem kühlen Zephyr hinauf zur Angebetheten getragen, und von ihrem lauschenden Ohre mit Heiss hunger verschlungen werden, diess wird immer und ewig des Italieners Freude bleiben ...«

Nicht zufällig wird der anonyme Korrespondent der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* das Bild eines abendlichen Ständchens heraufbeschworen haben, als er im Frühjahr 1823 aus Rom von einem denkwürdigen Zusammentreffen des Flötenvirtuosen Johann Sedlatzek mit seinem italienischen Gitarrenkollegen **Mauro Giuliani** berichtete. Er umschreibt damit die romantische Aura jener eleganten Gitarrenmusik, die sich in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vor allem von Italien aus in ganz Europa verbreitete. Mit

staunenswerter technischer Brillanz bedienten die Komponisten – oftmals als ihre eigenen Interpreten – eine starke Nachfrage adeliger wie bürgerlicher Kreise nach unkompliziert anmutender lyrischer Beschaulichkeit, wie man sie heute gerne mit dem Begriff des Biedermeier charakterisiert. In dieser Atmosphäre konnte sich ein zart klingendes Zupfinstrument wie die Gitarre als podiumstaugliches Konzertinstrument emanzipieren. Noch stimmiger aber fand es sich im kammermusikalischen Rahmen des Salons zu geselligen Abendunterhaltungen mit den kongenial sanften Farbtönen der Flöte zusammen.

Sedlatzek und Giuliani kannten sich bereits aus Wien. Dort hatten sich beide, der gebürtige Oberschlesier und der aus der Gegend um Bari stammende Italiener, kurz nach 1800 niedergelassen, um sich vor einem musikverwöhnten und -begierigen Publikum einen Namen als Instrumentalvirtuosen zu machen. Giuliani, der sich in Italien zunächst auf das Violoncello konzentriert hatte, brachte mit seiner Gitarre ein Instrument an die Donau, das man dort in dieser Form noch nicht kannte: Im damals als Vizekönigreich Spaniens regierten Neapel hatten experimentierfreudige Gitarrenbauer das einstige Begleitinstrument von fünf auf sechs Saiten erweitert und damit den Tonumfang entscheidend ausgedehnt. In Wien nun trat Giuliani in Konkurrenz zu einheimischen Gitarristen wie Simon Molitor und Alois Wolf. Mit seinem überlegenen Spiel und seinen eigenen Werken überflügelte er sie offenbar schon bald in der Publikumsgunst. So wurde sein erster Auftritt mit Orchesterbegleitung am 3. April 1808 im Wiener Redoutensaal zum überragenden Erfolg: »Man muss diesen Künstler durchaus selbst gehört haben, um sich einen Begriff von seiner ungemeinen Fertigkeit, und seinem präzisen, geschmackvollen Vortrage machen zu können«, schrieb die Kritik. Jahrelang blieb Giuliani in Wien, von einigen Konzertreisen nach Italien und Deutschland und einem legendären Gastspiel in Prag unter der Leitung von Carl Maria von Weber abgesehen. Als Solist war er ebenso gefragt wie als Gitarrenlehrer. Man vermutet, dass ihn dann 1819 Finanzprobleme zu einer überstürzten Rückkehr nach Italien zwangen. Über Venedig und Rom, wo sich der Auftritt mit Sedlatzek ergab, ging Giuliani nach Neapel; dort starb er 1829 mit nur 48 Jahren. Die europaweite Gitarren-Euphorie, zu der er so entscheidend beigetragen hatte, trug seinen Bruder Nicholas an den Petersburger Hof und den Sohn Michel ans Pariser Conservatoire; Giulianis Tochter Emilia wurde ebenfalls – unter anderem in gemeinsamen Auftritten mit dem Vater – als Gitarrenvirtuosin gefeiert.

Verständlicherweise dominieren Kammermusikkompositionen das mehr als 200 Werke umfassende Œuvre Giulianis. Neben den Kompositionen für Gitarre solo spielen Duos eine große Rolle, die kleinstmögliche Form des allezeit beliebten konzertierenden Spiels, und beide Genres sind im heutigen Konzert vertreten: Im *Grand Duo concertant* op. 85 von 1817 wie in den sechs Jahre später veröffentlichten *Variations brillantes* für Gitarre solo gibt Giuliani den Instrumentalisten ausgiebig Raum, ihre virtuoson Fähigkeiten in einer elegant perlenden Melodiesprache an den Tag zu legen.

Auch **Francesco Molino** kam erst auf Umwegen zur Gitarre. Als Angehöriger einer Musikerfamilie aus dem Piemont wurde er nach dem Vorbild des Vaters zunächst Militärmusiker; seine Fähigkeiten auf Oboe, Violine und Bratsche verschafften ihm dann seit 1786 Stellen in Turin, zunächst am Teatro Regio, zwischen 1814 und 1818 in der Hofkapelle. Gegen 1820 tauchte Molino in Paris auf, wo sich ihm als Gitarrenvirtuosen und -komponisten ähnliche Möglichkeiten eröffneten wie Giuliani in Wien. Dass dies trotz der Konkurrenz seines Landsmanns Ferdinando Carulli und des Spaniers Fernando Sor möglich war, unterstreicht die große Nachfrage nach Gitarrenvirtuosen in Paris – und nach Gitarrenlehrern: Zu Molinos Ruf trug sein Lehrwerk *Grande Méthode complete* entscheidend bei, das 1826 als 46. Opus seines schließlich mehr als 60 Nummern umfassenden Werkkatalogs erschien. Um 1820 sind die drei zweiseitigen *Duetti* op. 16 entstanden, von denen zwei im heutigen Konzert zu hören sind: brillante Soirée-Stücke, deren Polacca-Schlussätze dem Publikumsgeschmack der Salons sicher besonders entgegenkamen.

Sowohl mit Giuliani als auch mit Molino teilt **Ferdinando Carulli** wesentliche Stationen seiner Karriere. In Neapel geboren, erlernte auch er dort zunächst das Violoncello-Spiel. Sein Weg als Gitarrenvirtuose führte ihn schon kurz nach 1800 über die Alpen, und 1808 ließ er sich endgültig in Paris nieder. Ähnlich wie zur gleichen Zeit Giuliani in Wien entfachte er hier im folgenden Jahrzehnt als Pionier der neuen sechschörigen Gitarre und ihrer überlegenen Klangmöglichkeiten eine wahre *guitaromanie*. Die große Kompetenz als Lehrer unterstreicht seine *Méthode complète pour guitare ou lyre* op. 27. Eine charmante Serenaden-Atmosphäre verspricht der Titel der *Nocturne* op. 190, und Carulli löst das Versprechen in einer reizvollen Abfolge von lyrischen Sätzen und einer kecken Polacca ein.

*Bernd Heyder*



La Leona

Die frühromantischen Kompositionen Giulianos, Molinos und Carullis erklingen im heutigen Konzert auf zwei besonderen und besonders passenden Instrumenten: Martin Sandhoff spielt auf der von Rudolf Tutz erstellten Kopie einer Traversflöte, die der Dresdner Flötenbauer Wilhelm Liebel 1816 anfertigte. Liebels Instrumente wurden damals von vielen Flötisten wegen ihre großen klanglichen Flexibilität gegenüber den neu entwickelten Boehm-Flöten (und deren im Grundsatz heute noch gebräuchlichen Klappensystem) bevorzugt, insbesondere im Solospiel.

Bei der Gitarre Wulfin Lieskes handelt es sich um ein Originalinstrument, das der seinerzeit bedeutendste spanische Gitarrenbauer Antonio de Torres 1856 schuf. In genialer Weise entwickelte Torres damals die Bauelemente der sechschörigen Gitarre weiter, bis er eine harmonische akustische Einheit erreichte, die Maßstab und Vorbild für die Zukunft wurde. Das Instrument wurde seinerzeit auf den Namen La Leona – »die Löwin« – getauft, weil es einen außergewöhnlich kraftvollen, fast »wild« Klang besitzt. Wulfin Lieske: »Als ich 1990 erstmalig den unscheinbaren Koffer öffnete und ›La Leona‹ sah, war ich enttäuscht. Zu diesem Zeitpunkt allerdings hatte ich noch keine Erfahrungen mit den alten Meisterinstrumenten, zudem war die Gitarre noch nicht restauriert und in einer jämmerlichen Verfassung. Heute ist ›La Leona‹ dank der einzigartigen Arbeit von Benno Streu in optimalem Zustand mit ausgewogener Deckenstatik und perfekter Intonation. ›La Leona‹ öffnet den Raum für ein universelles, stilübergreifendes Instrument, welches sich chamäleonartig in eine Vielfalt musikalischer Räume vertiefen kann, ohne seine eigene Identität zu verleugnen. Hierin ist Torres den großen Meistern der Cremoneser Geigenbauschule ebenbürtig. Auch im Konzertsaal behaupten sich seine Instrumente in ihrer expressiven Klanglichkeit durchaus gegenüber den (etwas) ›lauteren‹ besten heutigen Konzertgitarren.«